Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 9 (1730)

Artikel: Practica: von den vier Jahrs-Zeiten des 1730. Jahrs

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371097

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PRACTICA.

Von den vier Jahrs Zeiten des 1730. Jahrs.

L. Von dem Winter.

En unbeständigen, mit Schnee, kalten Winden, wie auch mit Reaen abwechstendem Winter, fangen Wir gewohnlicher weise an: wann wir den kürtssten Tag, und langste Nachthaben. Solches geschicht dismahlen nach den besten Sonnen-Sasten, in dem 1729. Jahr, den 10. Christmonat, um 7. Uhr 18. m. nachmit. selbige Zeit hat die Sonn ihren nied= riffen Staffel, demo. grad des Steinbocks erreicht. Saturus ist um 4. grad im Fisch, geht abends um 9. Uhr 36. unter. Jupiter im 8. grad im Lowen, ruck= laufig, geht abends um 7. Uhr 13. auf. Mars im 5. grad der Waag, geht nachtsum 12. uhr 21. auf. Benus im 4. grad im Schüs, geht morgens um 5. uhr 42. auf, ist ein schöner Morgen-flern, der Stern gegen Mittag ift das Scorpion=hers. Mercurius im 14. grad im Schüs, geht morgens um 6. ube 34. auf. Der Mond im 21. grad im Steinbock, geht abende um 5. uhr 32.m. unter. Die Witterung scheinet mit Winde und Schnee, dem Winter einen Aufang zumachen, es wirt aber auch bald warmer, neben starcker Lufft. Der Jenner kommt bald mit Winden und Schnee, wo nicht gar Regen, worben Die Sonne, gegen dem Ende sich zimmlich warm dörffte sehen lassen. Hornung hat aufangs zimmlich schneperige Lufft, bald wirtes mercklich bef fer: Das hindere Theil aber scheinet überall unlustig, schneperig, kalt und lufftigzu sein. Im Merken sind die Winde anfangs nach zimmlich kalt: her= nach aber beschließter den Winter mit seinem Wetter.

II. Von dem Frühling,

En anfangszimlich guten, mithin aber gar veränderlichen; doch meist fruchtbaren Frühling, fangen wir an, wan Tag und Nacht einandern das erste mahl im Jahr gleich werden. Solches geschicht dismahlen den 9. Mersen, um 8. uhr 46 nachm. selbige Zeit ist die Som in dem 0. grad des Widers. Saturnus im 14. grad im Fisch, geht morgens um 5. uhr 40.m. auf. Jupiter im 29. grad im Krebs (ructlaussig) geht nachts darauss um 3. uhr 45. under. Mars im 22. grad der Waag, (ructlaussig) gehet abends um 7. uhr 54. auf. Der Stern gegen Mittag vor ihm ist die Korn-ähere. Venus im 25. grad im Fisch, ist morgens nicht mehr sichtbar. Mercurius im 7. grad im Fisch, geht morgens um 3. Uhr 19. min. auf. Der Mond im 25. grad im Widder, geht abends um 8. uhr 26. under. Die Witterung scheinet ans sangs schön und warmzu senn, mithin aber schon unbeständiger. Der Upril sangt mit Winden an, welche aber nicht gar kalt sein werden, dis selbe gegen dem End etwas frisch sein werden. Der Man ist meist naß, und zuwihlen gestahrlich: Welche nun um diese Zeit belieben aus kuhlem Wetter haben, die

dörfften veranügt werden. Der Brachmonat beschließt den Frühling mit Donner Wind und Regen.

III. Von dem Sommer.

In simulich fruchtbaren, zuweiten warmen, theils aber auch gefährkchen Somer, fangen wir an, wann der Lag am lanassen u. Die Nacht am kürksten. Ein solches haben wir nun dißmahlen zu gewarten den 10. Brachm. um 8. uhr 37. nachmit. selbige Zeit ist die Som in demo. grad im Rrebs. Saturnus im 21. grad im Kisch, gehet nachts um 11. uhr 14. auf. Supiter im 9. grad im Lowen, gehet abends um 10. uhr 13. under, ift lang ein schöner Abend-stern. Der helle auf ihn ist das Lowen-hers. Mars im 13. grad der Waag, geht nachtsum 12. uhr 23. under. Der erste helle auf ihnist die Korn-ähere. Venus im 20. grad im Krebs, gehet abends um 9. uhr 20. m. under, ist der erste Abend-stern gegen dem Untergang. Mercurius ist im 23. grad im Krebs, geht abends um 9. uhr 19. under. Der Mond ist im 9. grad der Jungfr. geht abende um i i. uhr under. Der Sommer scheinet anfange Regen, bald aber Sonnenscheinzuhaben, auf das letste Viertel scheinet es gefährlich zusein. Der Heumonat hat im Mittelschön und warm Wetter: Der Ansang und Ende aber scheinen gefährlich von Donner und Hagelzu fenn, neben Winde und Regen. Der Augitmonak scheinet der Witterung halber von mittlerer gattung zusein; dann es zeigen sich warme Sonnenschein; jedoch nicht ohne Abfühlungen. Der Herbstmon macht dem Soms mer einen auten Außgang.

IV. Von dem Herbst.

En anfangs nach auten, mithin aber unbeständigen Serbst, fangen wir an, wann auf die warme Sommerstage, eine abermablige gleis hung der Tage und Nächte folget, welches geschicht den 12. Herbste monat, unt 10. uhr 23 Normit. Gelbige Zeit ist die Sonn in dem o. grad der Waag. Saturmus ist rucklauffig, im 17. grad im Fisch, geht morgens um 4. uhr 44. under. Inpiter im 29. grad im Löwen, geht morgens um 2. uhr 16. auf, hat vor ihm das löwen-herts. Mars ist im 6. grad im Schüs, geht abends um 8. uhr 25, under, hat mittägig einen hellen Stern neben ihm, das Storpion-hers. Vennsim 12. grad im Storpion, geht abends um 7. uhr 24. under, ist der Abend-stern. Mercurius im 21. grad der Waag, geht abends um 6. uhr 36. under, ift aber nicht wolzusehen. Der Mond ist im 19. grad im Wassermann, gehet darauff nachts um 3. Uhr 36. under. Der Herbst sangt mit gutem Werter an, worzu sich aber baldkalte Wind und Regen, wonicht gar in Bergen Schneezeigen. Der Weinmonat hat vielsenchte Nebel, mit Winden, Regen und Schnee. Der Wintermonat hat auch bald ansangs kalte Schnee-winde, darauf mit Nebel und Winz den gemisses Wetter. Der Christmonat beschlieft den Herbst zu erst mit starden Winden und Schnee, wierst Batte Mebel und Sonnenschein. Non

Von denen Finsternussen des 1730. Jahres

sternussen, drein an der Sonnen, und zwen an dem Mond, von welchen wir eine Sonn = und eine Monds = Finsternuß, ben hellem

Wetterwerden sehen können.

Die ersteist eine unsichtbahre Sonnen-Finsternuß, welche sich begiebt den 7. Jenner, Nachmittag um 4. Uhr 29. minut. sangt der Schatten vom Mond an die Erde zu berühren, um 5. Uhr 43. tritt der ganze Schatten daz rauff, und verursachet an vielen Orthen nach einanderen diß um 8. Uhr 11. m. eine gänzliche Sonnen-Finsternuß. Nach dieser Zeitrucket der Schatzten vom Mond wider allgemach von der Erden in die Lufft, und machet das um 9. Uhr 25. m. keine Finsternuß mehr auff der Welt zu spihren, nach dem selbe 4. stund und 54. m. gewähret, und das Centrum 2. stund 28. m. daransf gewesen. Diesere Finsternuß ist theils in Africa, und theils in America, meist aber auf dem Meer, zwischen Africa und Ammerica zu sehen.

Die zwente ist eine sichtbahre Nonds : Finsternuß, welche sich ben hellem Wetter zeigen wirt, den 23. Jenner, morgens. Der Unsangist früh um 3. Uhr 19. m. das Mittel um 4. Uhr 24. nunuten, das Ende um 5. uhr 29. min. ihre ganze Währung ist zwen stund und 10. m. Der verfinsterte Theil zeiget sich oberhalb am Mond, über den vierten theil, auss 3. Zoll und 39. Min. und kan, wann es anderst hell Wetter von Unsana dis zu

Ende gesehen werden.

Die dritte ist eine zum theil sichtbahre Sonnen-Finsternuß, welche kommt den 4. Heumonat, morgens. Dero Anfang ist vor Auffgang der Sonnen um 3. Uhr 34. min. Defigleichen das Mittel um 4-Uhr f.m. darnach gehet die Sonn auf 4. Uhr 14. min. um welche Zeit die Sonn oberhald gegen der linden Hand, um die Helffte verfinsteret zu sehen sein wirt. Darnach nimmt die Finsternuß ab bikum 4. Uhr 35. Minuten welches das End. Man hat desto mehr Ursach darnach zusehen weilen sie auff unserem Horizont nur 21. minuten zusehen, welche bald vorben sinde In Asia wirt sie an ungehlichen Orthen völlig verfinsteret werden; Jedoch so das ein häller Ring am Rand der Sonnenzusehen: Dann der Mond mag weil er selbe zeit zu weit von der Erden, die Sonnen-strahlen nicht gar bedecken, das selbe nicht um und um etwas hervorschimmeren. Wann man sie betrachtet wie sie sich auff ber Erd=Rugel zeigen wird. So kommt-der Schatten vom Mond an die Erde, friih um 2. uhr 20. m. um 3. uhr 33. min. fommt das Centrum darauf und verwihlet sich darauf big um 7. uhr 10. m. also 3. stund und 37. m. In welcher Zeit in Usia eine ringformige völlige Son nen=Finsternußzusehen. Darnach streichet der Schatten nach einige Orth durch biß er um 8. uhr 23. m. die Wett ganslich verlaßt, nach dem er sechs stund und 3. m. daraufzugebracht. Zu Cracau in Pohlen wird sie 8. Zou, und zu Pekin in Sina 10. Zoll groß zu sehen sein, und in Persien nach grösser. Die

Die vierte ist eine unsichtbare Monds-Finsternuß, welche vorsaut den Vo. Heumonat nachmittag, der Ansang ist um 3. Uhr 20. m. das Mittel um 4. Uhr 27.m. das Ende um 5. Uhr 34. ihre-größe erstreckt sich auff 4. und em halben Zoll. Weil aber der Mond uns selbige zeit nach nicht auffgegangen; so überlassen wir selbe denen Morgenländischen Volckern, in Asia, woselbsten

he schon zusehen.

Die fünstreist eine von der größen gattung Sonnen-Finsternuß; Insdem sie ben nahe Centralsein wird, wil des Monds nordliche Breite nur eine Minnten außtragen that; Jedoch kan selbe ben uns nicht gesehen werden, weilen selbe überalt in Africa, auf das Mittelder Wettsallet. Ist also Europha frey daryon: Außgenommen, das mitteltändische Meer, welches Europha von Africa scheidet, hat etwas darvonzugewarten. Kommt derowes gen den 28. Chrismonat morgens um 8. Uhr 15. der Schatten vom Mond an die Erde, um 9. Uhr 9. m. kommt er gänzlich darauf, und rucket also gar tiest dis auf den Mittelsstrich der Welt, an welchem Orth er denen Zuschauern eine nächtliche Finsternuß verursachet, dis um 12. Uhr 43. m. über 800. Meisten lang, worvon wir doch, weilen die Sonn gegen Mittag versinsteret, gegen uns aber helle nit, nichts sehen konnen. Endlich nachmittagum 1. Uhr 37. m. verläßt der Schatten vom Mond die Erde, nach dem er sich : zwahren wegen dismahlen geschwindem lauss, nicht länger als: 5. stund und 32. m. Barauss verweihlet, die Erde gänzlich, und machet der Finsternuß ein End.

Von Fruchtbarkeit und Miswachs.

Or die vielfaltigen Wohlthaten, welche wir das ganne Jahr von Got= tes milten Batter-Hand enwichen wird menichlicher leith Gott dem Herren gar wenig darfür gedancket; Ja es scheinet als obsichwiele dergleichen und and bahre einbildeten, das ihnen ihr liebreicher Schöpfer, altes was sie guts von Ihm geniessen, aus Schuldigkeit zu geben verbunden fen. Gleich wie aber die Undandbarkeit gegen die Menschen, auch so gar von den Henden, für emes der größen laster gehalten worden: Allois die Unr danabarkeit gegen GOLE um so vieldesto abscheulicher, um wie vielhöher der allmächtige Schöpffer über sein schwaches Weschöpf, als über das Werck seiner Hande erhaben ift. Zwar sind manche Wohlthaten, vor allen anderen so sonderbahr und herrlich, das gleichsam einzieinernes Herze dardurch zunt göttlichen Lob und Preiß bewogen werden müßte. Dargegen werden viel andere Wohithaten, weitman derselben taalich gewohnetist, nur so obenhin angesehen, und setten oder wolgar nicht betrachtet, woraus genug amzuer= kennen, wie umatürlich arof die natürliche Blindheit des Menschensen, und wie er der Liebe OOttes, anstatt schuldiger Segen-liebe, nichts als Undanct. Raltsinnigkeit, oder wol gar Haß und Keindschafft erweise. Under solchen gewohnlichen Wohlthaten Gottes ist auch eine, und zwar der fürnehmsten, der alljährliche Seegen GOttes, welcher durch seine Gütigkeit aus der Erden hervorwachset, welcher zu unserer Auffenthaltung eben hoch nothig ist; Sintens

fintenmahlen wir ohne Benselben werder Nahrung nach Kleiber hätten. Und wann man gegenwartig Jahr befrachtet, da ich dieses schreibe, so kan man ODites Wunder-Hand ichier sichtbarlich spühren. Dann wer weißt nicht zusagen von dem langwirigen und kalten Winter? und den darauff gefolg= ten kalten, und nafen Frühling? Wer hat doch ander Auffahet gedacht, das nach zu rechter Zeit könnte ein so schöner Nusen in das Keid kommen, wie jesund zusehen, da ich dieses schreibe? Und ob zwar einige Keld-früchte wegen groffer Diwie in etwas schaden gelitten; so hilft doch der heut und gesteren abends gefallene Regen vielem wider auff. Also daß man sonderbahre Ursach hat, Outidem Derrenzu dancken, und denselben zu bitten, das er uns auch dises Jahr wolle anadig senn, und uns ein fruchtbares Jahr beschehren: welches sonst an einigen früchten scheinet mittelmäßig zusein. Weilen ich aber ein schwacher Mensch bin, und dessentwegen nichts gewüsses von zukunsttigene melden kan; so wil nicht ermangten dem geneigten Leser zu lieb, andere Mits tel an die hand zu geben, welche gewisser sind. Und zwahren so isterstens das vornehmste und beste Mittel ein eifriges und gläubiges Gebett, welches Gott an vilen orthen in Seil. Schrifft verheißt zu erhören. Das zwente ist fleißige Arbeit,wartung und dungung des Feldes. Dann es heißt im Pred. Galit. Kruh fape deinen Saamen, und laß deine Hand des abends nicht ab: den du weissest nicht ob dieses oder das gerathen wird, und so bendes geriethe so ware es desto bester. Es ist in wahrheit ein schöner Erost, vor Christenliche Arbeiter, wenn der heuige Geist durch den Mund des Königs Davids zu ihnen sagt = Wohl dem der den HErren förchtet, und auff seinen Wegen gehet. wirst dich nehren deiner Sand Arbeit. Wohl dir du hast es gut. Psalm. 128. Ob auch dieses alles schon im schweiß des angesichts geschiehet; so wird doch folcher schweiß zulauter Segen, weil die Verheisfung darzukommt, das es der jenige gut habe; welcher sich seiner handen Arbeit nehren werde: Daes hingegen denjenigen, welcher sich seiner Sand-Arbeit nicht nehret, entweders im Seistlichen oder Leiblichen, oder benden zugleich nicht aut haben.

ABeilen aber anrechter Wartung und Düngung des Feldes gar vil gelegen: Und aber nicht jedweder im stand ist solches zu thun, aus Mangel der Düngung: So wil dises Jahr einen Ansang machen, von besserer Warstung der Felder zu schreiben: Weil aber der Plat all zu eng, so bleibe dis Jahr ben nach folgendem Stuck, aus welchem einige viel rühmens gesmacht. Darzu nimmt man Ochsen und Ruhsmist, und wann man Pserdts Dauben und Schaffsnist hat, so kan man selben auch darzu nemen, und zwar von jetwederem gleich viel, solches zusammen in ein höltzernes oder kupfernes. Gesäß gethan. In diesen Mist giesset man siedend heisses Wasser (das Regenswasserist daß beste) und lasset es etliche Tagweichen. Darauff giesset man von diesem Wasser in ein ander Gesäß, und thut darein ein pfundk Salbeter das er darinnen zergehe: Und zwaren so viel, wann man so viel Korn zu sähen hat als ausseinen Tagzupflugen genug ist, wann der Sals beter zergangen, so thut man das Korn darem welches man sähen wir

und lasset es 24. Stund darinn weichen. Hernach nimmt man das Korn heraus, und wann es trocken wetter ist so sapet es naß; istader die Erde naß, so muß man das Korn trucken werden lassen ehe man es sapet. Hiers ben muß man den Acker gar nicht düngen, und wann gleichsahls das Feld zimmlich mager ist, so kan man sich doch auf eine reiche Ernde getrösten. Worden auch zu mercken, das man daß Korn mehr als um die helsste dünner saben muß, weisen es gewaltig außwirst. Die Ursach und Würckung dieser Fruchtbarkeit ist das Sals, oder der Salbeter, welcher den Saamen erosse net, und dessen viele Kimen zu besserem Wachsthum außbreitet. Und dieses sen vor diß Jahr genug, und wann vernemmen solte, das dem Rächsten darenit dienen könnte, so wolte künsstig so Wott Leben und Gesundheit verleicht, ein mehrers darvon schreiben.

Von Gesimdheit und Kranckheiten.

Jeweil der Mensch nach dem Sünden-sall, so unzählichen Leibes-gebrechen, und Krandheiten underworsten ist; so hat die Göttliche Weißheit und Barmherpigkeit, auch vile, und fast unzähliche, beil= same Kräuter und Mittel geschaffen, deren sich der Mensch bedienen kan. Und tan man auch in difem mercken eine sehr herrliche Wolthat Gottes: Emmahl das GOtt so viel Mittelgeschaffen und gegeben: Hernach auch, das er ihre Krafft und Eugend denen Menschen entdecket, und offenbahret hat : 20elches aber frentich nicht in einem Lag geschehen, sonderen von Zeiten zu Zeiten, hat OOtt einem Menschen die Krafft und Würckung dises; jenem eines anderen Frantes Jugend und Gigenschafft erfinden lassen. Und da wird man kem Land finden, das nicht mit beilfamen Kräufern von dem lieben GOtt verschen jene und entweder solche Kräuter habe, die in anderen Länderen auch gemein find; oder die es vor anderen Orthen allein besitze. Sehen wir nun unser bergich= tes Avpenzellerland an, so finden wir darinn an allen Orthen sehrvil heilsams me Kräuter, die der Arme in Kelderen und Wälderen, auf Bergen und m Thäleren ohne Entgeldt, fren und ungehinderet einsammlen kan. Und wik nun mancher ein gutes Rraut in seinem Garten hat, so wil difes Jahr ben den Garten-Kräuteren bleiben, und den Unfang mit der Salben machen. Welches ein vortreffenliches Rraut, und fast in allen Garten zufinden, ist auch ben allen Völckeren jederzeit hoch gehalten worden, weilderen gedörete Blätter dem kostbahren Thee schier vorzuziehen. Dieses Kraut hat ein suptiles Dehl, welches wann es in das heiste Wasser gehet, in allen krampshaftigen Zufählen keine geringe Wirdung verrichtet, und sonderlich in Väderen, wann nach andere Rerven=stärckende Kräuter darzu genommen werden, als Dosten, Quendel, Volenen, welches die gelähmte Glieder stärcket, und also auch die Unsruchtbarkeit wegnemmen kan. Die Barbierer machen insgemein ihre Gurgel-QBasser, so sie in Entzündung des Halses gebraus chen, aus abgebrockter Salben, mitkleinen Rosinen und Salbeter; dergleis chen auch gegen Zahn-schmerken und anderen Mund-schäden vortrestich ist. neges

Insaemein aber ift die Salben ein autes Leber-Rraut, welches die Leber flarcit, das fle ein gutes Geblutmacht, offnet ihre Verftopfung, ift frafftig wider Justen, Reichen und kurken Athem, widerstehet dem Gifft, prasen vieret für den Haupt-fluffen, und daher rührendem sehlag, Schindel und deraleiehen. Gie ist am frafftigsten wann man die gedorrete Blatter ent= weders im Wasser oder Weinssiedet, oder nur siedend Wasser darauff gieset, und das Waster etwann in einer halben stunde, so warm trincket als man kan. Sonsten kan man die Blatter auch zu einem garten Pulver reiben, und an flatt des kostbaren Gewürs brauchen, welche hisige Versohnen, sonder lich im Sommer mercklich besser ift. Nach der Salben sotget der Wermuth, welcher zwar auch ein kofflich Kraut, wird aber wegen seiner Bitterkeit selten allein innerlich genomment. Sonstistes (sonderlich der Wide) ein reinigen= bes, abführendes Rraut, flarctet den erkalten Magen, öffnet die Mils und Leber, reiniget die Gatt, führer alten roben kalten schleim hinaus, Dienet in allen langwirzigen, Galbund Wassersüchtigen Mitch-Rranckheiten, dren und viertägigen Rieberen, bewahrt auch vor der Pest. Wermuth-weinzum ersten trunck ben der Mittags=mablgeit genommen, stärckt den Magen und die Le= ber, macht hist zuntessen, bekomt wolin Rieberen, Wassersucht und Schars bock. Wermuth in ein Säckem gebunden, um die Stirn gelegt beförderet venschlaff: übernacht in Brandten-wein gelegt, und ein Euchlein geneut, und warm über den Nabel gelegt, auch in das Grüblein, an der Kähle, und under die Rase geriben, treibt den Kinderen die Bauch-würme ab: Mit dem Rraut geräucheret vertreibet Kliegen. Wermuth unter die Kufschlen gebuns den, ziehet die Geschwälft auf den Küssen: mit wolgeschlagenem Eper-weiß zerriben, heilet die Blut-firimmen, und blaue geschlagene Mabler, an Augen und andersido. Ben allen folchen Eugenden, hat er auch etwas schabliches ben sich, das er den Ropf einmint, thum, träg und schläffrig macht, darum er von alten Leuthen, die ein schwaches Haupt haben, oder zum schlage geneigt sind, vorsichtig wil gebraucht werden. Sonft hat man in den Apotecken barvon ein Dehl welches oberzeigte Eigenschafften hat. Nach dem Wermuth ist der Anoblauch auch zimmlich bekannt, und gibt am Kosibarkeit ihnen wenig nach. Seine Eigenschafft ist, das er den Magen und Leib erwärmet, die zähen Schlintmigkeit zerschmeltt, und außtreibt blasseund winde, zertheilt die in= nerliche Fäulung und Mester der Würmezerstöret, den Koder und verschlim= mung der Bruft abloset, und eine klare stimme machet, das Grimmen und Colic des leibs mit verzehrung der Winde, und mit befanfftigung der beifen= den sauren schärpse stillet, präservieret auch für der Wassersucht, in dem er nicht allein den Urin flarck treibt, sonderen auch die kalte blaffige sammlung, daraus zum öfftern die Wind-Wassersucht wird, zertheilet und außtreibt, zu diesens beachren muß man den Anoblauch mit anderen begnemen flucken als Kenkel-Unis, Rumel, taufend Guldenk. und deraleichen in Wein sieden, und alle mors genu. abend darvontrincken. Es dienet aber der Anoblanch den hisigen No turen nicht wol, den er vermehret die Hitze, und die Webressen die von der Hitze

und der Gallen entspringen; zur Zeit graßierender Seuchen, ist der Knaub= lauch ein autes Mittel in Weinselfig gelegt, und von solchem Esigtäglich nüchtern ein paar Löffelvoll getrunden, auch von dem eingebeitsten Knaub= Lanch etwas gesten, fintenmahlen der Knoblauch den Würmen und Käulun= genkräfftig widerstehet. Zu obermeldten Gebrechen nunkander Knoblanch in Wein oder Milch gesotten werden, und nüchtern getruncken. Es ist auch dasjenige Wasser, so and Knoblauch distillert wird, krafftig wider die Wür= me und den Stein, wann man es nüchtern trincket. Darauff folget der Lauch oder Schnittlauch, welcher in allen Gärten befindtlich, und zu mancherlen Leibes-Gebresten aut ist, wanner nicht zu viel gebraucht wird. Mäßig gebraucht, treibt er den Harn, Monats-zeit und Geburt; den Safft darvon getrunden, entweders mit Geißemilch oder Honig vermist, dienet wider den Husten, und beförderet das Auswerffen; dienet auch für Brand und Un= fruchtbarkeit, aifftiger Thier und Schlangen-bisse, für verblutungen und Blut auswerssen. Ausserlich ist er aut für die enternde Geschwüre. man den kauch aber in Speisen zu viel gebrauchet, machet er unruhigs Nächte, gibt öbse Nahrung und Geblüt. Das nun diese und viel andere Rräuter eine groffe Wohlthat Gottes sen, wird verhoffentlich niemand läug= nen: Ob aber auch alle daran gedencken, und für solchen Kräuter=segen ODtt herslich danden, das siehet dahin. Sonderlich sollen wir ODtt dar= für dancken, das er uns die Eigenschafft der Kräuter offenbahret und zuer= kennen gegeben hat. Es haben zwar die Menschen vieles durch eignen steiß erfunden: WOttaber aibt zu allem das gedenen, und offenbahret den Menschen durch mancherlen Mittel und Wege die Eigenschaften der Creaturen. Dann wir sehen seiner Werde das wenigste, den viel gröffere sind uns verbor= gen, dann alles was daift, das hat der DErr gemacht, und gibts dem Gottss förchtigen zuwissen, Sir. 43. Was nun im übrigen diß Jahr belangt so schev net es eben nicht eines von den gestindeste zusenn, und haben diesenigen welche schwach von Natur, wol für zusehen, das sie sich vor Jorn und übermaß im effen und trincken nicht überladen, damit sie ihnen nicht unzeitig, schwere Reanckheiten; ja den Tod selbst über den hals ziehen. Inmittelst aber brins gen die Krandheiten des leibs offtmahle der Seel groffen Nusen. Dann der Apostel sagt: Wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden daßer hins fort, was nach hinderstelliger Zeit im Rleisch ist, nicht der Menschen lusien, sonder dem Willen Gottes lebe. und Esai. 21. heißt es: DErz, wenn Ernbe saldaist, so suchet man dich; wenn Du sie züchtigest so ruffen sie angstiglich.

Von Krieg und Friden.
Noemlande sicher wohnen, ohne Gesahr auß und eingehen, und sich vor keinem Feind weder auf den Strassen, nach in seinem Hauß förchten, ist eine Wohlthat Ottes, welches keiner genugsam erkennen kan, wann er nicht zu vor es selb erfahren, wie es im Krieg zugehe. Gefallet mir dessentwegen sehr wol wann ein alter Lehrer also schreibet: Wie viel sind

noi

woi Menschen, die ihr lebtag memahi gedacht haben, das ihr Schuk mid Sicherheit eine Gaabe Gottes sen? welcher Baur auf dem Lande gedencket, das er Gottes Gaabe fen, das er auf dem feinen so ficher kan fenn mit feinem Gesind? Wenn er alle sunden müßte gewarten, das Dieben und Rauber thin durche Sauflieffen, oder im Rrieg alle stunden gewarten, daß ihme Dank und hoff abgebrennet, und er darzu geschlagen und geplagt wurde, so wurde er den diesen 147. Psaim lernen singen und sagen: Alch wieseliasind die! Ach welch eine groffe Gaabe Gottes ists, das einer seinen biffen brods essen, und ein trunck massers trincken mag, mit Sieherheit und Kriden. Aber nun das folch göttlicher Schut und Sicherheit mit voller Macht daiff, achtet seinnigmand. Jadarfür das wir OOtt sollen banden, fahren wir zu jund misbranchen alles auffs allermuthwilligste: Sindder Obrigkeit widerspania und unaehorsam: Betreugen, verleumden und vervortheilen einanderen: hassen einanderen zum theil auf solche weise und form; das wann die Obriakeitliche Straffnicht zuförchten ware, so gebees öfftere Rrieg und Blutvergieffens so viel, das einem Christen die Sare zu Bergstehen mochten. Ben so aestattensachen nun, ist übelzu förchten, der liebe GWttsen nuthin des zus schauens mude, und mochte mit seinen Gerichten über uns kommen. Wolfe man min als ein Aftrologus ein Betrachtung über difes Jahr anstellen, so kas me das Regiment auf die O und &. Undwilmin Mars in dem Hauf der Reindschafftenist, so mußte man schlieffen, das dieses Jahr eben teinso frid= liches ware. Weilen aber auf dieser sach nichts halte, und keinen anderen Regenten über die Zeiten und Jahre weiß, als den Schöpfer Simmels und der Erden, welcher den Krieg steuret in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieß zerschlaat und Wagen mit Teur verbrennt. Ps. 46. der ich das Liecht mache. und schaffe die Kinsternuß, der ich Friede gebe und schaffe das übel. 91.45. 2011 auch der Krieg an anderen Orthen S. Schrifft eine fraff der Sunde genent wird so wirdes am besten sein, das man Gott dem Herren für die fridliche Zeis ten dande, von Einden und Lassern abstehe : und Ihne bitte das er uns nach weiters, in unjerm lieben Vatterland vor Krieg n. blutvergiellen behute wolle.

Von Feuers - Brunften.

Jelschreckliche Exempelgöt licher Straffen durchs Zeuer, hat man zu um errer Zeiten erlebet, da unterschiedenliche Stätte. Dörster, Häuser und andere Scheuren sind abgebrant worden. Weil nun die Exempel in menge vorhanden; so bleibe nur ben einigen welche in dem Jahr 1729. gesschehen. Da dann die Zeitung von Vandaus berichtet das den 10. Merken nachts zwischen 17. und 12. Uhr, ben dem Schloss-Haubtmanzu. Valzers, Dochfürst lichtsteinischer Herschaft eine erbärmliche Feurs-brunst entstanden, wordurch nicht nur dessen ganzes Gebäude, mit allen darinn gewesenen sehonen Mobilien, in nicht gar einer kunde, sonder auch des Haubtmanns 3. Kinder, nebst dem Kinds-weib, einen Dienst-mägdlem, dann derselbe Nacht allda logierte Mayländer-bott, samt seinem Knecht ekendiglich verbrennet

wurden, die anderen wurden mit genauer Noth nach errettet. Es wird auch von Mokeauberichtet, das zu anfanas Avril, anda eine groffe Keuers= Brunft entstanden, welche zu erst in dem Hauß des Zarischen Leib-Medico aufgebrochen, und dasseldige nebst dem Hauf des Generalen Cartschmin ganstich in die Afchegeleget, auch das Quartier des letstehin allda verstorbe= nen Hollandischen Residenten Hrn. Wilde, und andere vornehme Häuser mehr als auf die Belffte verzehret habe. Es solle auch der Land-Hofdinas= Sit in Schweden in dem April, durch eine hefftige Reuers-Brunft gang eine geascheret worden senn. Gleichfahls ist auch zu Paris im Man, das schöne Mana acturn-Haußin der Vorstatt St. Honore, worinnen das Porcelein versertiget wird, durch eine geschwinde Feurs-brunft, samt nach anderen gebande, zu Aschen verbrandt worden. Das Kener entstunde durch Unvorsich= tialeit eines Haffners-gesellen, welcher den schon gant glübenden Back-offen so geschwind u. unbedachtsam geöffnet, daß die Rlamen plozlich, und mit solcher gewalt auß demselben hervor gebrochen, das daß Feuer nicht hat können ge= Dampft werden. Von Dublein der Haubt-Statt in Friland wird auch geschrieben, daß den 12. Mannach Mitternachtum halbe 1. Uhr daselbsten, in dem Magazin des Hrn. Clawry ein Keur außkommen, welches dieseres, nebst nach 10. andern, so mit Wein und Brandtenwein angefüllet waren, auf den Grund verzehrete. Unterschiedliche Schiffe so hinter difen Magazinen lagen, mußten ihre Under-seile abhauen, und sich auf die andere Seithen des flusses retirieren, um nicht von dem Brandtenwein, so sich brennend in den Sluß sür= pete, verbrandtmerden, welches einen entseplichen Spectacul machet. Der Schaden solle sich mehr als auf 30. tausend Pfund Sterlings erstrecken. Sterling, ift eine Munke Rechnung, nach welcher in Engelland alle groffe Summen berechnet werden. Ein pfund Sterling gilt 4. Englische Eronen, oder 20. Schilling-sterling, die nach unserer Mints in Wechsel-Curs bif 3. u. ein halben fl. machen. Zu obengedachtem Moßcau sind in dem Man durch eine hefftige Keurs-brunft in die 124, Hauser in die Aschen gelegt worden. Es sind auch den 30. Man, zu Erosin ben Torgan die Pfarz-wohnung nebst 15. Höffen eingeascheret worden. Dergleichen auch zu Falckenberg ein Meile von obigem, 2. Lag vorher an 10. Bauren-höffen geschehen. Ich breche aber ab und melde auch etwas von

Dem gewesenen kalten und strengen Winter.

Jon welchem die Zeitungen vil flagens gemacht. Wie dann von Wien unsterm Jenner geschriben wird, daß die Strassen von vilem Schnee wege sast unbrauchbar senn. Und das man ben diser scharssen Winters-kätte in der Nachbarschafft, und in Ungaren vil Wölffe verspühre, welche sehr vil schaden verursachen. In Holland sollen auch wegen großer Kälte alle Flüsse und Cannalezu gestohrensein. Um den Rheinstrohm sollen auch vile Eurier erfrohren senn. In Franckreich haben die Ohl-banm wegen entsestichem Frost sehr großesen schaden gelitten. Uber dises sind auch vile Strassen, wegen dem verhunsachten

gelland Sird auch berichtet, daß die Rälte und der Schnee so herb u. häussig baß das Wiech in den Ställen, und auch täglich vil leuth in dem Schnee ersfrohren. Überhandt aber wird von vilen Orthen berichtet, das diser Winter, dem vor 20. Jahren ben nahe gleich gewesen, welches diesenigen am besten wissen, welches von benden Winteren, mit einem Phermonatra observiert has ben. Wie beschwerlich nun dieser Winter gewesen, haben viele ersahren: Sonderlich diesenigen, welche Mangel an Polh und Rleideren gehabt. Un vielen Orthen aber ist der Schaden erst angegangen, wie es warm worden ist, oder ausgetauet hat: Wie dann die Zeitungen nichts als klagen, über Uberschwemmungen der Häuser und Felder, über wegnehmung der Brucken eingebracht; Ja in summa der Schade ist scher wegnehmung der Brucken eingebracht; Ja in summa der Schade ist scher wegnehmung der Brucken eingebracht; Ja in summa der Schade ist scher wegnehmung der Brucken eingebracht; Ja in summa der Schade ist scher wegnehmung der Brucken eingebracht; Ja in summa der Schade ist scher zu übrigem sehr wenig Plas mehr, so lasse dieses bleiben und schreite zu

Den Ungewitteren und Erdsbeben.

Ron Bern und anderen Orthen wirt berichtet, das den 1 f. Jenner abends ein sehr starctes Erdbeben gewesen, welches eine halbe viertel Stund gewähret; und sene so hefftig gewesen, das so wol in dasigem Münster als Zeit= Phurn die Glocke deraestalt bewegt worden, das sie an die Halme geschlagen, gleich als ob man in Beurs-nothen Sturm lauten wolte; die lichlaffende 2002 ael senen von ihren Ruhe-stätten herunter gefallen, auch vil alässerne und andere Geschiere in flucken zerschmetteret worden. Man hat dieses Erd=beben auch in Genf, und in dem Pais de Deaux auf eine hefftige Weise verspühret. Defaleichen an vielen Orthen (wiewolnicht so starck) an dem Boden-see; außgenonnmen zu Costans hat es die Erden dergestalten erreget, das man viele Sauß und Reller-Thuren fast nicht mehr eröffnen können, insonderheit habe man die an dem Zeug-hauß mit gewalt erbrechen muffen. Von Genua wirt berichtet, das den 28. Chrisimon. 1728. dafelbst ein so stardes Ungewitter gewesen, von Sagel, Schnee und Wetterleuchten, anben fiele ein Etrahl in die Rirche von Charignam, welcher einem Chor-herren welcher die Dege gelesen, den Schenckelzerschmeteret. Bu Wienift auch den 23. April, ein fo fchrocklich Donner wetter gewefen, bergeleichen in vilen Jahren nicht erhort morden. Auf Litauisch Bezehen hat man berichtet, das den 4. May ein solch Wasser gewesen, deraleichen ben Menschen gedencken nicht gewesen, welches alles überschwemmet, und sonft groffen Schaden gethan. Dergleichen Klägten vernimt man auch von Thurin und anderen Orthen, wie das die Wolden brüche das Land jammerlich vermustet und verherzet. Zu Hanvver ist auch den 2. May ein so farckes Donner-wetter gewesen, welches zwen mahl eingeschlagen; jedoch nicht vil schaden verurfachet. Defgleichen auch in hamburg ben 31. Man, welches fo hefftig mit fiarden Donner-fchlagen, das jederman erichrache: Ingleichem fielen hagel-fleine, welche ben nabe 2. Loth schwer, und febr groffen Schaden thaten. Bu Svifons in Franckreich ift auch durch einen entflandenen Bob efen-bruch groffer Schaben gefcheben. Bu Brun in Mahren bat der hagel auch alle Feld-Brüchte ganklich verwuftet. Dergleichen traurigen Zeitungen verninit man von Eblin und anderen Orthen. Bu Baldheim hat der Strahl auch fehr jammerlich in dem Rirchen Thurn, und anderen Orthen gehauffet, worben der Sagel auch vieles verwuftet. Bu Florent hat man den 28. Brachm. nicht nur ein fehr schreitlichen Erd-beben verspuhret, das etliche Saufer eingefallen, auch schlinge ber Strabl in die Dominicaner Kirchen. Dergleichen Gewitter von Donner und Sagel iff auch ju Dregden servescua Verleichung